

Franck Sezelli

*Sommer in der Toskana -
ein erotisches Abenteuer*

Inhalt

<i>Prolog</i>	7
<i>Endlich Ferien!</i>	8
<i>Willkommen</i>	15
<i>Ankunft der Mädchen</i>	24
<i>Kennenlernen</i>	38
<i>Nachtlust und -frust</i>	49
<i>Zurschaustellung</i>	55
<i>Das erste Mal</i>	64
<i>Sandra und Franziska</i>	83
<i>Hahn im Korb</i>	92
<i>Schön lang</i>	98
<i>Blank</i>	106
<i>»Der Preis«</i>	120
<i>Praktische Erprobung</i>	127
<i>Literarischer Erguss</i>	136
<i>Süße Verkostung</i>	145
<i>Strandbesuch</i>	154
<i>Modellierung</i>	174

<i>Poolspaß</i>	184
<i>Erotische Bleistiftskizze</i>	192
<i>Zwei und zwei</i>	207
»Helfende Hand«	217
<i>Blinder Stier</i>	225
<i>Eine besondere künstlerische Herausforderung</i>	231
<i>Hochgefühl und Dissonanzen</i>	250
<i>Tauchspiel</i>	257
<i>Veränderungen</i>	262
<i>Gipsmodelle</i>	270
<i>Himmlische Pforten</i>	278
<i>Abschiedsfeier</i>	293
<i>Florenz</i>	312
<i>Epilog</i>	326
<i>Über den Autor</i>	329

All rights reserved.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung und Vervielfältigung oder Übersetzung - auch auszugsweise - ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors gestattet.

Prolog

Es war nun schon ein Jahr her, dass Daniel und seine Frau sich getrennt hatten. Vor etwa einem halben Jahr begann er, sich von diesem schweren Schlag zu erholen, sich wieder auf sich zu besinnen und sein Leben neu zu ordnen.

In dieser Zeit holte er auch das künstlerisch gestaltete Brettchen aus der hintersten Kellerecke wieder hervor. Er wickelte es aus Noppenfolie und Seidenpapier aus und brachte es an der Wand gegenüber dem Kopfende seines Bettes an.

So konnte die Morgensonne es in ein freundliches Licht tauchen und brachte die filigranen Furchen, Falten, Höhen und Tiefen richtig zur Geltung. So wie heute Morgen ...

Daniel schaute auf die drei verheißungsvollen Pforten, die von gleicher Art und doch so verschieden in ihrer Ausprägung waren, und lächelte in sich hinein. Er wusste noch genau, wessen welche war. Für einen langen Sommer – vor Jahrzehnten – verkörperten sie für ihn das höchste Glück.

Er erinnerte sich gern.



Endlich Ferien!

Sie fuhren durch ein kleines Dorf, rechts und links der engen Straßen erhaschte Daniel hier mal einen Blick auf ein Lebensmittelgeschäft, dort einen auf eine Trattoria, als es auch schon wieder aus dem Ort hinausging.

»Jetzt ist es nicht mehr weit«, ließ sich der bis dahin recht wortkarge Fahrer des kleinen Fiat vernehmen. Etwa eine Stunde waren sie durch die hügelige, grüne Landschaft der Toskana gefahren, seit Hans, so hatte er sich Daniel vorgestellt, ihn am Bahnhof in Siena abgeholt hatte. Sie hatten nur sehr wenige Worte gewechselt. Trotzdem hatte Daniel den Eindruck, freundlich empfangen worden zu sein. Ganz offensichtlich war der grauhaarige, von ihm altersmäßig sehr schwer zu schätzende Mann, ein sehr ruhiger, mit seinem Leben zufriedener Mensch. Der Sprechweise nach zu vermuten, von der Küste stammend, der deutschen natürlich.

Der junge Mann war ziemlich geschafft, war er doch jetzt fast einen Tag unterwegs gewesen. Immer wieder mal umsteigen, mit den unvermeidlichen, zermürenden Wartezeiten. Aber natürlich war er gespannt, was ihn erwartete. Mit diesen Ferien begann für den Abiturienten ein völlig neuer Lebensabschnitt – da war ihm der Anfang seines neuen Lebens schon wichtig!

Das Abitur hat er zu seiner Zufriedenheit und vor allem der seiner Eltern gut bewältigt. Im Herbst sollte sein Studium beginnen. Zuvor aber wollte er noch seinem Hobby frönen. Vielleicht konnte er es noch weiter ausbauen und später sogar beruflich darauf umschwenken. So dachte der ehemalige Schüler damals jedenfalls. Er hat immer gern gezeichnet, auch Aquarelle angefertigt, die das Lob seiner Kunstlehrerin und seiner Freunde und Mitschüler fanden. Die bildende Kunst hatte es ihm



angetan. Er hoffte, hier seine künstlerischen Fähigkeiten zu vervollkommen, neue Techniken zu lernen und praktisch zu üben. Der Gedanke, einmal selbst Künstler zu werden, Maler oder Bildhauer, hatte etwas Anziehendes für den jungen Mann. Deshalb war Daniel auch der Einladung in die Künstlerkolonie gefolgt, die ihn nun gleich erwartete. Das heißt, ein Freund seines Vaters, der von seinem Talent überzeugt war, und gute Beziehungen in die Szene besaß, hatte diese Möglichkeit, hier im Sommer ein Praktikum zu verbringen, für den Abiturienten vermittelt.

Soviel er wusste, war das hier eine Gemeinschaft deutscher und österreichischer Maler und Bildhauer, die gemeinsam ein Grundstück in der Toskana für ihre künstlerische Arbeit nutzten. Von ihm wurde nur ein Beitrag zur täglichen Lebensführung, also im Prinzip zum Essen, erwartet, und dass er bei Bedarf den Künstlern als Modell zur Verfügung stand. Außerdem waren sie bereit, sich über die Schulter schauen zu lassen und Daniel dies und das beizubringen. Wenn er es richtig verstanden hatte, wurden die Künstler für diese Jugendförderung von einer großen deutschen Stiftung bezuschusst.

Wenn er im Detail gewusst hätte, was ihn in den folgenden Wochen tatsächlich alles erwartete, weiß er heute nicht mehr, ob er damals den Mut gehabt hätte, in dieses Abenteuer einzutauchen. Mit seinen knapp zwanzig Jahren war Daniel damals so etwas von naiv, verklemmt und verschämt, wie er es sich heute kaum noch vorstellen kann. Und du, liebe Leserin oder lieber Leser, sicher überhaupt nicht, zumal, wenn du jung bist! Es war eben eine völlig andere Zeit!

Das Auto bog nun von der kurvenreichen, engen Landstraße, die beiderseits locker bewaldet war und nur ab und zu einen



Blick auf die hügelige Landschaft erlaubte, ab auf eine noch schmalere, aber trotzdem gut asphaltierte Straße. Die Sicht war auf einmal frei. Vor ihnen befand sich eine kleine Anhöhe mit Bäumen und Büschen, zwischen denen einige helle Gebäude zu erkennen waren. Etwa fünfhundert Meter vor diesem Hügel machte die Straße einen Schwenk nach links, aber das kleine Auto folgte einem Feldweg die Anhöhe hinauf.

Sie durchfuhren ein offenstehendes, schmiedeeisernes Tor und hielten gleich hinter einer hohen Hecke, die das Grundstück umfriedete, unter einer Pinie.

Jetzt begriff Daniel auch, woher die winzigen Dellen auf dem Autodach kamen, die ihm beim Einsteigen aufgefallen waren. Pinien verlieren immer mal ihre Zapfen!

»Herzlich willkommen in unserem Arkadien! Ich hoffe, dir wird es hier gefallen. Schau dich ruhig erst einmal in unserem Gelände um. Gleich wird auch Uta kommen und dir dein Zimmer zeigen. Wir sehen uns dann heute Abend vor dem Gebäude da hinten zum gemeinsamen Abendessen.« Hans machte eine unbestimmte Bewegung in Richtung eines der weiter oben stehenden Häuser, räumte den kleinen Koffer und die große Sporttasche aus dem Fiat, brummte noch etwas vor sich hin und verschwand im nächstgelegenen Haus, das durch sehr viele Fenster auffiel.

Da stand der Ankömmling nun und sah sich um: Vor ihm lag ein parkähnliches Gelände, leicht ansteigend und grasbewachsen. Zwischen einigen hohen Bäumen waren kleine Häuschen zu sehen, die zum Teil von hohen Büschen verdeckt waren. Im oberen Teil des großen Grundstücks stand ein einstöckiges Haus, das Hans wohl gemeint haben könnte. Rechts von Daniel grenzten Hecken eine Fläche ab, die dadurch

nicht weiter einsehbar war. In der Sonne blinkte es hinter den Hecken in einiger Entfernung metallisch. Beim genaueren Hinsehen erkannte der junge Mann einen Duschkopf. Vielleicht war dort eine Liegewiese mit der Möglichkeit, nach dem Sonnen sich unter einer Dusche wieder abzukühlen. Oder – es gab sogar ein Schwimmbecken! Bald würde er es wissen.

Da kam auch schon eine Frau auf dem im Gras erkennbaren Trampelpfad rechts von dem Ateliergebäude, in dem Hans verschwunden war, direkt auf den Bis-eben-noch-Schüler zu. Zuerst dachte er, er habe sich verguckt, und schaute ein zweites Mal genauer hin. Dann wusste er vor Verlegenheit gar nicht mehr, wohin er schauen sollte. Denn die Frau war nackt! Total nackt! Aber natürlich konnte er trotz seiner Verblüffung die Augen von dieser, für den jungen, unerfahrenen Burschen ziemlich unrealen Erscheinung nicht lassen.

Auffallend ihr dunkles Dreieck zwischen den Oberschenkeln. Ihre mittelgroßen Brüste mit dunkelroten Spitzen wippten leicht bei jedem Schritt, obwohl sie sehr fest aussahen. Die Haut der Frau, die Daniel auf ungefähr dreißig schätzte, war von der Sonne gebräunt. Überall, es gab nirgends weiße Streifen. Das bedeutete wohl, dass sie sich oft nackt in der Sonne aufhielt.

Jetzt war sie ganz nah und der junge Mann blickte ihr endlich ins Gesicht.

Sehr dunkle, fast schwarze Augen unter einer Ponyfrisur sahen ihn freundlich an. »Herzlich willkommen, Daniel!«, begrüßte sie ihn und gab ihm die Hand, als sei es das Selbstverständlichste auf der Welt, dass sie ihm hier nackt gegenüberstand. »Ich bin Uta und werde dir jetzt dein Zimmer zeigen. Komm mit!« Sie ergriff seine Sporttasche und überließ ihm den schwereren Koffer.

Da der Trampelpfad eng war und Daniel nicht wusste, ob er neben ihr im Gras laufen durfte, blieb er hinter ihr. So hatte



er den Anblick eines schönen Rückens mit enger Taille und etwas ausladenden Hüften. Fasziniert schaute der Jüngling auf die zwei runden festen Pobacken, die sich bei jedem Schritt auf und ab bewegten. In seinen Jeans wurde es eng und er dachte: *Wie peinlich ist das denn? Hoffentlich dreht sich die Frau nicht um und bemerkt meine Erregung.*

Nicht weit, nachdem sie an dem Atelier von Hans vorbei waren, lag rechter Hand ein weiß getünchtes, flaches Haus.

Uta ging auf den Eingang zu und hielt dem Ankömmling die Tür auf, dabei lächelnd auf die Beule in seiner Hose schielend.

Der Bursche wurde rot, aber Uta tat, als bemerke sie es nicht.

»Das ist unser Gästehaus, das Zimmer da hinten haben wir für dich gedacht.« Die Nackte wies den kleinen Flur entlang auf die dem Eingang gegenüber liegende Tür. »Geh ruhig voran, Daniel!«

Neugierig öffnete er die Tür und war freudig überrascht. Ein helles, geräumiges Zimmer erwartete ihn. Licht flutete durch die zugezogenen gelben Vorhänge. Unter einem der Fenster stand ein einfacher Schreibtisch, es gab ein paar kleine, bequem aussehende Polstersessel um einen winzigen Tisch, einen großen Kleiderschrank mit Spiegel an einer Tür, aber das Auffallendste war das Bett. Es war größer als er die Doppelbetten von seinen Eltern und anderen Leuten kannte. Da passten bestimmt ohne Schwierigkeiten vier Personen hinein.

»Wir haben für dich das größte und komfortabelste unserer Gästezimmer ausgewählt. Die anderen Zimmer im Haus sind etwas kleiner, aber auch ausreichend. Hier hinter dieser Tür ist das Badezimmer.«

Uta zeigte Daniel die entsprechende Tür und öffnete sie.

Er erblickte ohne hineinzugehen einen großen Spiegel, eine Dusche und viel Marmor. Für ihn wirkte das alles wie Luxus pur.

»Und? Zufrieden mit dem Quartier?«

»Aber natürlich!«, erwiderte der Gast und versuchte zu scherzen. »In dem riesigen Bett werde ich mich aber bestimmt verlaufen.«

»Wer weiß? Ein Bett kann eigentlich nie zu groß sein.«

Die Antwort erschien Daniel damals etwas rätselhaft, aber was sollte er dazu auch sagen? Also stellte er eine andere Frage, die ihm auf der Zunge lag, seit er die Statue gesehen hatte.

Auf dem Nachttisch neben dem Bett, der eigentlich eher eine hübsche, flache Kommode war, fiel dem Besucher beim ersten Umschauen eine dort stehende bronzene Frauenfigur auf, etwa fünfzig Zentimeter hoch. Sie stellte eine junge Frau mit Pagenfrisur dar, voller Anmut in ihrer Nacktheit, mit wunderschönen weiblichen Rundungen. Sogar das Vlies der Schambehaarung war herausgearbeitet.

»Darf ich fragen, ob Sie für diese schöne Statue Modell gestanden haben? Sie ähnelt Ihnen total.«

»Du darfst fragen. Aber duze mich bitte auch, das Sie klingt so förmlich. Wir sind hier eine kleine verschworene Gemeinschaft von Freunden – und jetzt sollst du auch dazugehören. Zu deiner Frage: Die Figur habe ich selbst gemacht. Ich bin Bildhauerin, das ist sozusagen ein Selbstbildnis in Bronze – bis auf die Frisur, die ich bei der Skulptur anders gestaltet habe.«

»Wahnsinn! Es gefällt mir prima! So etwas würde ich auch gern können.« Daniel merkte, wie sich bei ihm schon wieder etwas versteifte.

»Deswegen bist du ja auch da. Vielleicht können wir gemeinsam etwas modellieren?«

»Das wäre toll!«

»Komm, ich zeige dir noch die restlichen Räume im Haus.«

Die junge Frau ging voran und ließ den Feriengast in weitere



drei Schlafzimmer blicken, alle ähnlich ausgestattet wie seines, allerdings wirklich mit kleineren, wenn auch nicht wirklich kleinen Betten.

»Werden weitere Gäste erwartet?«, fragte er neugierig.

»Ja, es wird alles belegt. Ich glaube, morgen schon sollen sie eintreffen.«

Damals wusste der junge Mann nicht, ob er darüber froh oder beunruhigt sein sollte. Ganz allein in diesem für eine Person doch recht großen Haus wäre sicher nicht ideal. Aber, wer da Wand an Wand mit ihm wohnen würde, wusste er ja auch nicht. Zu fragen traute er sich nicht, er war ja noch nicht einmal eine Stunde da.

Abschließend zeigte die Bildhauerin, an deren Nacktheit der Abiturient sich allmählich gewöhnte, noch die kleine Küche, die sich direkt neben dem Hauseingang befand.

»Jetzt lass ich dich erst einmal allein. Packe deine Sachen aus und richte dich hier ein! Bis zum Abendbrot ist ja noch Zeit. Schau dich ruhig im ganzen Gelände um. Da will ich dich nicht herumführen, du wirst schnell herausfinden, wer wo wohnt und arbeitet. Spätestens zum Abendbrot wirst du auch alle anderen kennenlernen. Dort vorn an der großen Tafel, die du von hier aus siehst, treffen wir uns zum gemeinsamen Essen. Noch eins: Du hast es ja schon bemerkt, wir wollen hier ganz frei leben, uns ohne Zwänge wohlfühlen, auch ohne körperliche Einschränkungen. Deswegen siehst du mich auch ohne Klamotten. So fühle ich mich am wohlsten. Eigentlich sind wir – zumindest im Sommer – fast immer nackt. So wie der liebe Gott den Menschen schuf. Also, bis bald!«

Nachdenklich und mit einem seltsamen Gefühl im Magen schaute Daniel der mit großen Schritten davoneilenden nackten Künstlerin hinterher. *Was würde mich hier erwarten?*, dachte er sich.

Willkommen

Der Koffer und die Tasche waren schnell ausgepackt und die Sachen im Schrank und im Bad verstaut. Dann zog der Ankömmling sich aus und stieg unter die Dusche, um sich nach der langen Reise frisch zu machen. Nachdem er sich weiße Leinenshorts und ein blaues T-Shirt angezogen hatte, verließ er das Haus, um das Gelände zu erkunden.

Zunächst lief der Feriengast zum offensichtlichen Hauptgebäude des Areals, einem einstöckigen, schmucklosen Haus aus Natursteinen, in dem er einige Ateliers und Wohnungen der Künstler vermutete. Auf der Terrasse vor dem Landhaus befand sich ein großer Tisch aus Massivholz, der von einer sehr stabilen Bank und vielen Stühlen umstanden war. *Hier also soll dann das Abendessen stattfinden, bei dem ich alle anderen kennenlernen werde*, sagte er sich.

Jetzt sah er hier allerdings niemanden, weshalb er weiterlief. Kurz hinter dem Haus führte ein Pfad wohl um das Haus herum, vielleicht in einen Garten. Diese Erkundung hob er sich für später auf und lenkte seine Schritte nach links und abwärts. Rechts stand ein vielfenstriger flacher Bungalow, ähnlich dem am Eingang, den er für sich als das Atelier von Hans bezeichnete. Daniel näherte sich neugierig einem der vorhanglosen Fenster.

In der Mitte des Raumes stand eine große Staffelei, davor ein Hocker. Überall standen Rahmen herum und mit Tüchern zugehängte Bilder. Ein Gestell wie ein übergroßer Zeitungsständer enthielt große Zeichenkartons. Der Neugierige sah Buntes, aber Einzelheiten waren nicht zu erkennen. Auf einem frei im Raum stehenden Tisch waren eine Unmenge Tuben, Becher mit Pinseln, Kohlestifte und bunte Lappen chaotisch



verteilt. Weiter hinten führte eine Tür in einen Nachbarraum, davor stand eine weitere Staffelei. Ganz offensichtlich war dies das Atelier eines Malers oder einer Malerin. Einen Menschen sah der junge Mann aber nicht.

Von seinem Einblick aus hinter der zuerst entdeckten Staffelei unter den gegenüberliegenden Fenstern befand sich ein Sofa, das mit einem hellblauen Tuch bedeckt war, und von dem er nur eine Hälfte sehen konnte.

Aufmerksam wurde Daniel, als sich das Tuch, das lose über das Sofa gehängt war, plötzlich heftig bewegte. Als ob sich auf die von der Staffelei verdeckte Sofahälfte jemand gesetzt hätte. Und da erkannte er unter der Staffelei plötzlich auch ein paar menschliche Beine. Also ging er um die Ecke des Bungalows, um von der Seite einen besseren Blick zu haben. Unauffällig lugte er durch das erste dortige Fenster – und traute seinen Augen nicht: Eine nackte Frau mit vorgebeugtem Oberkörper stützte ihre Hände auf das Sofa, während ein ebenfalls nackter, schwarzhäariger Mann ganz dicht hinter ihrem Po stand, mit beiden Händen die Hüften der Frau umklammert hielt und sein Becken vor und zurück bewegte. Das Bild hat sich ihm tief eingegraben und hat er heute noch vor Augen! Es war das erste Mal, dass der junge Mann ein fickendes Paar sah! Bedenkt bitte, geschätzte Leserin, lieber Leser, damals gab es noch kein Internet mit entsprechenden Videoangeboten. In den Kinos war es schon ganz aufregend, wenn man mal für wenige Sekunden die Rundung einer weiblichen Brust oder die Wölbung eines nackten Frauenhinterns zu sehen bekam. Und hier – sozusagen unter seinen Augen – fickte ganz echt ein ihm unbekanntes Paar. Obwohl er sich zugleich für das Zusehen schämte, konnte er seine Augen von den beiden nicht lösen. Natürlich hatte

der Bursche sofort bei der Erkenntnis, was er hier sah, einen Steifen bekommen und nur die Angst, dass jemand kam und ihn entdeckte, hielt ihn davon ab, seine Hand in die Hose zu schieben.

Der langhaarige Mann bewegte sich immer schneller, die Frau beugte sich noch weiter nach unten auf das Sofa, stützte sich nun nicht mehr auf die Hände, sondern auf die Ellenbogen und Unterarme, den Kopf tief gesenkt, sodass ihre ebenfalls langen, aber blonden Haare auf ihren Armen und der Sofadecke lagen.

Um alles noch deutlicher mitzubekommen, schlich Daniel sich schnell ein Fenster weiter, nicht ohne sich vergewissert zu haben, dass er nicht selbst beobachtet wurde. Am nächsten Fenster war der Neugierige dem Geschehen zwar näher, konnte das Paar aber immer noch nicht seitlich sehen, sondern nur von halb hinten. Trotzdem war das ein höchst erregender Anblick, sein Ständer pochte fast schmerzhaft, seine Augen waren riesengroß und sein Puls auf Hochtouren. Um ja nichts zu verpassen oder gar von den Fickenden entdeckt zu werden, traute er sich nicht, noch weiterzugehen. Er sah auch so mehr, als er sich je hätte träumen lassen. Die Brüste der Frau schaukelten im Rhythmus der Stöße ihres Liebhabers, der sich jetzt auch nach unten beugte, seinen Oberkörper auf dem Rücken der Geliebten ablegte und mit einer Hand eine der schaukelnden Brüste umfasste. Sein schwarzer Vollbart kitzelte den Nacken, bevor der Mann spielerisch in die Schulter der Frau biss. Auf einmal hob er ruckartig den Kopf, seine Arschbacken zuckten und er stieß so heftig nach vorn, dass die Geliebte fest mit dem Kopf ins Sofa gedrückt wurde. Dann sackte er auf dem Rücken der Frau zusammen, die ebenfalls in den Knien einknickte und gemeinsam mit dem Mann in dieser unbequemen Stellung,

